

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
36 (1922)**

171 (25.7.1922)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-454710](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-454710)

36. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und feiertage. Abonnementspreis für einen Monat 31,75 Mark, dazu 3,25 Mark Belegporto, bei Abholen von der Expedition 32,50 Mark, durch die Post bezogen vierteljährlich 105,00 Mark, monatlich 35,00 Mark auswärts 40 Pfennig.

Republik

Preis 1.50 M.

Bei den Inseraten wird die entsprechende Millimeterzeile oder deren Raum für die Inserententexte in Klüppel- und Währungsdruck und Ungegend mit 150 Pfennig berechnet, für auswärtige Inserenten 2,50 M., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im Rückenteil der Millimeterzeile 10,00 Mark

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptredaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Rüstringen, Dienstag, 25. Juli 1922 * Nr. 171

Redaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Diktatorische Gewalten.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die polnische Krise weicht nach sieben Wochen größter Verwirrung endlich ihrem Ende entgegenzugehen. Die Kandidatur Korfantski ist gescheitert, und Präsident Piłsudski hat die Bildung des Staatsrats selbst in die Hand genommen. Damit ist Piłsudski Sieger in dem verfassungsrechtlichen Kampf um die Macht geblieben. Um die Bedeutung des Sieges zu verstehen, muß noch einmal kurz auf die Ereignisse der letzten Woche zurückgegriffen werden.

Gegenüber zu dem Kabinett Bonifowski veranlaßte Piłsudski, den Rücktritt des Kabinetts zu fordern. Da sich das Kabinett auf das Vertrauen des Parlaments stützte, sah der Sejm (das Parlament) in der Forderung einen verfassungswidrigen Eingriff des Präsidenten in die Staatsgewalt. Man beabsichtigte zunächst, dem Kabinett Bonifowski das Vertrauen ausdrücklich zu bestätigen. Das wäre gleichbedeutend mit einem Mißtrauensvotum für Piłsudski gewesen und hätte einen Rücktritt nach sich ziehen müssen. Das glaubte ein großer Teil des Sejm nicht verantworten zu können. Nach einem Hin und Her trat der linke Flügel des Sejm für ein Ministerium Dmowski ein, der sich um die Unabhängigkeitsbewegung verdient gemacht hat und als Linksliberal und Verehrer Piłsudskis gilt. Die Kombination scheiterte an dem Widerstand der Rechten, die sich auch nicht dem Schein eines Nachgebens ausließen wollten.

Damit war der Verfassungskampf in ein offenes Stadium getreten. Piłsudski überließ es nunmehr dem Sejm, die verfassungsrechtliche Norm für den Konflikt zu finden. Der Sejm entschied, daß es dem Parlament zustehe, den Ministerpräsidenten selbst zu nominieren, wenn eine Einigung mit dem Staatschef nicht zu erzielen sei. Piłsudski stimmte zu. Nach beträchtlichen Schwierigkeiten und mißlungenen Kombinationen einigte sich der rechte Flügel und ein Teil der Mitte schließlich mit sehr knapper Mehrheit auf den Sejm Korfantski. Piłsudski lehnte seinen Rücktritt an. Der Sieg der parlamentarischen Rechten über den Staatschef schien also vollständig zu sein.

Allein schon bei der Ministerwahl stellte sich heraus, wie wenig tragfähig eine Kandidatur Korfantski sein möchte. Die meisten Persönlichkeiten, denen Korfantski seinen Ministerposten anbot, lehnten ab. Zu guterletzt griff Korfantski zu dem Verweigerungsmittel, eine Ministerliste aufzustellen und als endgültig in Rand geben zu lassen, ohne die Einwilligung der Nominierten abzuwarten. Inzwischen hatte die härteste Opposition der Linken eingeleitet. Kundige Demonstrationen der Arbeiter zeigten, daß man sich nicht so einfach mit einem diktatorischen Verfahren der Rechten abfinden werde. Diese feste Haltung, die Handlungsmethode Korfantski und Bebenens gegen eine Demission Piłsudskis, der im Range starken Rückhalt hat, ließen die häufige Wehrheit durch ein Abhängen der Partei der Verfassungsfreunde zu einer Minderheit werden. Die Entschloffenheit Korfantski war zu Ende, und aus der Niederlage Piłsudskis wurde über Nacht ein sehr bemerkenswerter Sieg.

Die Haltung des Staatschefs hat zur Evidenz erwiesen, daß das polnische Parlament gar nicht die Fähigkeit hat, die verfassungsrechtliche Rolle zu spielen, die es sich annahmte. Sie hat gezeigt, welche Kopf- und Direktionslosigkeit im polnischen Parlament mit seinen etwa 300 schwachen Mitgliedern herrscht. Vor allem aber hat sie die Gefahren klargelegt, die auf dem Grunde der diktatorischen Machtgelüste der Sejmrechten und seines exponiertesten Führers Korfantski lauern. Der Wille zur Macht muß serienhaft wirken, wenn ihm nicht der Wille zur Mäßigung, der Wille zum Kompromiß und der Wille zur anschließenden Berechtigung den widerstrebenden Interessen gegenüber zur Seite steht. Ein Anderes ist es, den Parteivillen im parlamentarischen Kampf zum Siege zu verleiten und ein Anderes, über die Interessen eines Landes als verantwortlicher Staatsmann zu wachen.

Welches wie in Polen spielt sich in Italien ab. Auch hier das Innenmühen des Parlaments, sich auf eine große Mehrheit zu einigen, auch hier ewige Regierungskrisen. Das Kabinett Facta ist gefallen. An seine Stelle wird ein anderer treten; sein Name ist gleichgültig, auch ihm wird bald ein ähnliches Schicksal bereitet werden, wenn es dem Parlament nicht gelingt, aus sich selbst heraus zu stetigen Machtverhältnissen zu kommen. Als leinerzeit die linken Bürgerlichen bereit waren, die sozialistische Kammerfraktion als Bundesgenossen aufzunehmen, mußten die Sozialisten abweichen, weil sie die Ketten eines kurzschichtigen Parteitag-Beschlusses mit sich herumklopfen. Heute, wo sich die Kammerfraktion von diesen Ketten losgerissen hat und zu der Zusammenarbeit bereit ist, lehnen die Bürgerlichen den Eintritt ab, weil sie die Schwäche der Sozialisten wittern und diktatorische Bedingungen stellen zu können glauben. So stolpert der eine über die Dummheit des andern, und Gewinner bleibt die Bosheit, die ihren mitläufigen Kufmarisch vollziehen hat und bereits weithin in Italien ihren Willen diktiert. Demokraten,

Das gestern gemachte Sondervergehen der bayerischen Regierung in Bezug auf die Schulpflicht befaßt sich. Gestern abend ist eine Sonderausgabe des Bayerischen Staatsanwalter erschienen, in der die bayerische Regierung zum Schutze der Verfassung der Republik widergegriffen ist, außerdem ein Artikel und eine juristische Aufschriftung druckt. In der Einleitung der Verordnung des Gesamtministeriums wird folgendes ausgeführt: Der deutsche Reichstag hat am 18. Juli ein Gesetz zum Schutze der Republik erlassen. Darin ist zur Aburteilung gewisser politischer Straftaten ein Gericht eingesetzt worden, das im ganzen weber mit Berufsrichtern, noch mit Schöffen oder Geschworenen, sondern größtenteils mit Verurteilten besetzt ist, bei deren Auswahl politische Gesichtspunkte in Frage kommen. Die bayerische Regierung erwidert darin in ihrer überausgehenden Rücksicht eine Verletzung der Grundrechte der Staatsbürger, sowie der Grundrechte der Demokratie, wie auch ein Verstoß gegen die Grundsätze der Weimarer Verfassung. Einigen dem wohl begründeten Einspruch der bayerischen Staatsregierung hat dies eine derartige Erregung in Bayern hervorgerufen, daß wenigstens im rechtsrheinischen Bayern unmittelbar mit einer lächerlichen Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu rechnen ist, wenn das Gesetz ohne jeden Vorbehalt vollzogen wird. Es ist somit Gefahr im Verzuge. Aus diesen Gründen sieht sich das bayerische Gesamtministerium veranlaßt, auf Grund des § 64 der Verfassungsurkunde des Reichsstaats Bayern, des Art. 48, Abs. 4, des Reichsverfassung und auf Grund der staatlichen Hoheitsrechte Bayerns zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit folgende Anordnung zu treffen. Es sei die Anordnung, welche die materielle Bestimmungen des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik in Bayern im allgemeinen überträgt, aber die Zuständigkeit der bayerischen Gerichte festsetzt.

So wie wir dieses bereits gestern unsere Lesern übermitteln, nach Lage der Dinge besteht kein Zweifel mehr, daß diese bayerische Regierungspolitik mit dem Reichstriebe unvereinbar sind. Denn Reichsrecht ist die Pflicht, dem Reichsgesetz auch in Bayern Geltung zu verschaffen. Wie das nun, das ist die Frage. Auf diplomatischem Wege oder mit Waffengewalt? Beide Wege scheitern und angesichts der Lage äußert sich schwerig. Der zweite überhaupt unmöglich! Am sanftmütigen wird nach der ersten sein und wir wollen dringen hoffen, daß es den vernünftigen Elementen in Bayern möglich werden wird, die Regierung zu überzeugen, die Haltung der Parteien in Bezug auf die Verfassungsurkunde des Reichsstaats Bayern. Unter der Regierung steht als Trägerin der Regierungsgewalt die Bayerische Volkspartei, der Bayerische Bauernbund nimmt eine Vermittlerrolle ein, Sozialdemokraten und Demokraten sind entschieden gegen den Schritt der Regierung. Die Sozialdemokratie wird eventuell die Frage des Generalstreiks aufwerfen. In der Landesversammlung der Deutschen Volkspartei Bayerns hat in seiner letzten Sitzung eine Verfassungskommission verhandelt, durch welche die Bundesversammlung zum Schutze der Republik abgelehnt wird. Die Verfassungsurkunde ist besonders gegen jeden Eingriff in die Justiz- und Polizeigewalt der Länder und billig die Haltung der bayerischen Regierung zu dieser Frage.

Der Bayerische Bauernbund, dessen Führer, der Reichs Ernährungsminister sehr bekanntlich für die Rechte ist, wird sich heute zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Es ist zu erwarten, daß auch diese Partei das Vorgehen der Regierung nicht mitmacht. Die Gelegenheiten der Regierung bei ihrem letzten Vorgehen sind also neben der Bayerischen Volkspartei vor

Popolari und Sozialisten sehen gleichermaßen unter dem Eindruck, aber das erlösende Wort der Arbeitsgemeinschaft findet keiner von ihnen. Und wenn sie es endlich finden sollten, wird es vielleicht zu spät sein.

Was bereits heute in Italien vor sich geht, trägt deutlich die Keime der Anarchie in sich. Die Staatsgewalt ist unfähig, in das Treiben der Faschisten einzugreifen. Die Faschisten stellen eine wohnorganierte, von ihrem Standpunkt aus disziplinierte und gutbewaffnete Macht dar, die jederzeit der Staatsgewalt in den Rücken fallen kann. Wie lange das Land, das unendlich unter diesem Druck leidet, die Zaten der Faschisten widerstandslos über sich ergehen läßt, ist vorläufig nicht abzusehen. Die verfassungsmäßigen Mittel, mit denen die Arbeiterchaft bisher den Gewalttaten zu begegnen suchte, reichen nicht aus. Die gewerkschaftlichen Organisationen werden von den Faschisten verfolgt. Sie sind durch sie zum Teil zerfallen worden. Die bürgerlichen Parteien und die von ihnen gebildeten Regierungen haben bislang diesem Treiben untätig zugehört. Aber der Terror, der sich heute nur gegen die Arbeiterchaft richtet, kann sich morgen schon gegen den Bürger selbst richten. In Rome wie man, was das bedeutet, und Italien selbst zittert heute schon davon. So treiben die Verhältnisse in Italien einem Bürgerkrieg zu und die Parteien kommen zu keiner Arbeit, weil sie über die Parteiführer die Interessen des Landes vergessen.

Der endgültige Staatsgerichtshof.

Die endgültige Zusammenlegung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ist folgende: Den Vorsitz führt Senatpräsident Dognes; Stellvertreter ist Senatpräsident Richter. Zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofes sind die Reichsgerichtspräsident Baumgarten und Richter ernannt. Zum Untersuchungsrichter ist Landgerichtsdirektor Riden vom Landgericht in Frankfurt a. M. bestellt.

Die Lage in Bayern.

allein die Deutsche nationale Volkspartei an, die Deutsche Volkspartei, also gewissermaßen der „Klub der Wandersünder“.

Aus München wird noch gemeldet: Die in der Münchener Bevölkerung bekannt gewordene vorläufige Lösung des Konflikts hat gestern die wildesten Marmorierungen hervorgerufen, wie z. B. das Anrücken der Chiemgauer Bayern auf München und die bevorstehende Diktatur der Nationalsozialisten. Große Hingehalten mit Aufbruch der Marmorierer der Nationalsozialisten sind unter Abkündigung des Ehrhardt-Giechls und unter der ständigen Wiederholung der Forderungen durch die Stadt, ohne von der Polizei angehalten zu werden. — Eine Gruppe von 60 jungen Leuten durchzog unter Abkündigung der Liebe einige Münchener Straßen und schloß den zufällig vorbeifahrenden Landtagsabgeordneten Tuer an. Über die Aufstellungen sind Erhebungen eingeleitet worden.

Die „Kaiserliche Volkspartei“ richtet an die Bayerische Volkspartei, nachdem sie heute merkt, die Reichsregierung zu ähnlichen Schritten zu bringen, folgende Mahnung: „Wir haben und sind bemüht, für die Schlichtung der Bayerischen Volkspartei Verständnis zu haben. Wir haben auch den in Bayern selbst unternommenen Versuchen, dort die Zentrumspartei gegen die Bayerische Volkspartei zu erheben, Widerstand entgegengebracht. Diese ganze Politik der Verdrängung scheint aber nun in Frage gestellt. In es noch möglich, Rückfragen zu über, wo die ungenutzten Möglichkeiten in Bayern selbst ihre Wirkung tun lassen, sogar die Rückkehr auf die Einheit der eigenen Partei in Bayern. Wir wollen heute nur diese Frage stellen. Die Antwort werden die Ereignisse, vor allem die Abklärung des gerichtlichen Gehens in Bayern, selbst zu geben haben.“

Zentrumshoffnungen.

Die Zentrumspartei vertritt öffentlich einen Ruf nach Reichsparteivorstand, der unter der Überschrift: „Die große christliche Partei der Mitte“ eine möglichst weitverbreitete Zentrumsfraktion fordert und betont, daß auch nichtstaatliche Kandidaten aufgestellt werden können. Zweitens eine neue föderale Organisation der deutschen Zentrumspartei. Eine Zentralpartei, die heraus hervorgeht, den Kern der gesamten bürgerlichen Christenvereinschaft zu bilden und die es zu einem nicht geringen Teil auch auf die Sozialdemokratie abgesehen hat.

Der Bürgerkrieg in Irland.

Die irischen Regierungstruppen rufen gegenwärtig auf Gort vor, wo sich der letzte große Restpunkt der Aufständischen befindet. Die Blätter nehmen allerdings an, daß die Aufständischen, wenn sie in offener Selbsttötung erliegen würden, zum Teil in den Guerillakrieg übergehen werden. Bei der Einnahme von Limerick verloren die Regierungstruppen nach einer amüßlichen Weidung 5 Tote und 20 Verwundete.

Gegen die Bowsjeftuz.

In einer großen Versammlung der Rostocker Arbeiterchaft protestierte diese einstimmig nach einer Rede Kurt Rosenfelds gegen die Todesurteile in Moskau. Wie weiter aus Paris gemeldet wird, sprach dort Theodor Wächter auf dem Rosenfeld in einer von der Sozialdemokratischen Partei einberufenen Versammlung.

Frankreich vor einer Finanzkontrolle?

Vor einigen Monaten hat bekanntlich die französische Regierung den Vereinigten Staaten mitteilen lassen, daß Frankreich nicht in der Lage sei, die während des Krieges aufgenommenen Dollarschulden zu verginzen, geschweize denn zu tilgen. In Washington bestand man auf der Entsendung einer Pariser Finanzkommission zur Klärung dieser Frage und nach Erklärung hin und her ist dann ein dreigliedriger Ausschuß nach der Union abgereist, der vor einigen Tagen die Verhandlungen aufgenommen hat. Die darüber bisher eingetrossenen Nachrichten zeigen deutlich, daß man in Paris mit vollem Recht diese Reise gescheitert hat. Schon die amerikanischen Presseschriften zur Frage der angeblichen französischen Zahlungsunfähigkeit klangen wenig erbaulich. Manches übertriebene Wort ist da über Pariser Wirtschaft und über die eigene Anstrengung gelogt worden. Häufige, durchaus fruchtlosverlaufende Wänter wurden erheblich ungenüßlich und niedriger, wenn sie auf dieses Thema zu sprechen kamen. Man wird auf die großen Küsterräuber, die neben Frankreich hin, die in keinem Verhältnis zu seiner schwachen Finanzlage kämpfen. Man zog deutliche Vergleiche zwischen der französischen und amerikanischen Steuerbelastung. Und noch kürzlich hat der frühere amerikanische Vorkonsole in Berlin, James Gerard, in einer Rede in London darauf hingewiesen, man denke in den Staaten nicht an einen Schuldenerlös, solange die Pariser Bankiers Prozent an Einkommenssteuer zahlen, gegen über 50 bis 60 Prozent in den Vereinigten Staaten. Der bekannte amerikanische Finanzmann Wenderitz hat während der Gesamtkonferenz in der italienischen Presse an Frankreich die Aufforderung gerichtet, über die Verwendung der angeblich für den Wiederaufbau der demütigten Gebiete betrauteten 60 Milliarden Franken Rechnung abzugeben! Dazu, die französische Regierung war sich darüber klar, daß die Auseinandersetzung über die amerikanischen Schuldenzahlung ihr ungenüßliche Stunden kosten würde. Derzeit die ersten Verhandlungen haben bewiesen, daß man in Washington das Problem rein finanziell, ohne jede Berücksichtigung zu behandeln gedenkt. Bei dem das Schwere, die französischen Unterhändler um die Einreichung genauer Unterlagen zur Beurteilung der französischen finanziellen und wirtschaftlichen Lage ersucht.

Das ist eine bittere Wille für die französische Mittel- und Arbeiter empfinden, was in Paris eine gehobene politische Atempause dar-

Das Welt liegt auf der Straße. Bed hatte ein blühiger Gesellschaftsmann, der in einer Kuffen einen Wagen und ein Koff er...

Wieder-Theater. Am Wieder-Theater geht seit Sonnabend das Volkstheater...

Strennknuppen. Während des letzten Drittels des Juli nimmt die an Meise...

Sonderfahrt nach Wangerooze und Ostland. Der südliche Dampfer...

Wem gehören die Küden. Am Freitag vormittag gegen 5 Uhr

wurde an der Ecke Friedrich- und Kanalstraße ein Mann angehalten, der Hübscher...

Neue Landmaschinen. Die von dem Industriemittel getriebene, mit...

Fus dem Lande.

Gewerke. Die Entwertung der Kart. Was heute Ländereien einbringen...

Korben. Hundesteuer. Die südlichen Kollegen beschließen in der letzten Sitzung...

Veren. Errichtung eines Großstrafmerkes an der Unterwesel. Zum weiteren Ausbau und zur Verle...

Briefkasten.

Arbeitsjubiläum. Am 28. d. M. begeht der Wertmaler Hermann...

Rüftringer Parteiangelegenheiten.

Arbeitermottosahrt. Mittwoch, den 26. Juli, 11. Uhr, im Arbeitersekretariat...

Hochwasser.

Mittwoch, den 26. Juli, vorm. 2.16 Uhr, nachm. 2.30 Uhr.

Verantwortlich für Politik, Religion und den allgemeinen Teil: Josef Rißke...

Henko Weiche mit Henko Soda, zum Einweichen der Wäsche und für den Hausputz. Preis pr. Paket 8.00 Mk.

Sonderfahrt nach Wangerooze u. Ostland. Am Freitag, den 28. Juli 1922. Abfahrt 7 1/2 Uhr vorm.

Geschlechtsleiden! Dr. med. H. Seemann G. m. b. H. Sommerfeld 7. Bez. Frankfurt a. O.

Zu verkaufen Sportwagen, Feine Marmor, Für Liebhaber!, Damen-Jahrbuch

Kleines Quantum Bankrott unentgeltlich abzugeben. Invertrauen in der Expedition der Republik.

Einzelne Möbel, Gold-Platin-Silberbruch, Janken & Thymm

MONOPOL Blumenfest! Morgen Mittwoch, den 26. Juli! Ausgewähltes Programm!

Gartenbauverein Rüftringen. Die Erhebung der Beitragsverhöhung von 7.50 Mk.

Berband der Maler. Mittwoch, 26. Juli, abends 7.30 Uhr im Restaurant 'Bürgerheim'.

Nachruf! Mit dem am 25. Juli verstorbenen Marine-Obermeister Herr Karl Warnecke

Neues Operetten-Theater. Heute und folgende Tage abends 8 Uhr.

ADLER Sporklub Quarkbüdel. Zentralverband der Pfadfinderinnen u. Seizer

Deutsche Bichtspiele Tingel-Tangel. Ein Schauspiel aus Varietee und Hintertreppentänzen in 5 Akten.

Colosseum-Bichtspiele Der größte Erfolg des Jahres! Ein Schauspiel aus Varietee und Hintertreppentänzen in 5 Akten.

Kammer-Bichtspiele Brillanten! Eine spannende und hochinteressante Kriminalaffäre in 5 Akten.

Verein Anker. Nachruf! Am 23. d. M. verstarb nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Marine-Obermeister Herr Karl Joh. Warnecke

Klubzimmer u. guter Mitingsort. Frerichs, Schiller-Str. 10. Bauschule Rastede

Turnen * Sport * Spiel

Dienstag,
25. Juli 1922

Organ für die Interessen der freien Turn- und Sport-Verbände sowie der Arbeiter-Jugend von Oldenburg und Ostfriesland

Dom Arbeiter-Turn- und Sportfest.

Die Eröffnungsfest.

Von Leipzig geht ein folgender Bericht aus:

Der 1. Tag wurde um 6 Uhr mit der Kampfrichterfeier und mit Proben der Kreise auf dem nächsten Turnplatz begonnen. Vormittags 8 Uhr eröffnete der Bundesvorsitzende Geller: die Bundesfeier, die auf jeden Teilnehmer einen tiefen Eindruck macht. Um 4 Uhr nachmittags fand die offizielle Eröffnung im Zoologischen Garten statt. Im Vordergrund der Bühne mochte ein roter Blüschbaum, und in der Mitte hing die Fahne des Bundes. Günstig wurde die Feier durch das Beispiel der Weltkämpfer von Nürnberg. Im Anschluss daran brachte der Völkischer Leipzig-Turnberg zwei Chorlieder zum Vortrag und anschließend daran die Internationale. Etwa um 7 Uhr von allen angebetet und beim Refrain der letzten Strophen sangen alle Anwesenden die Internationale. Danach trat Genosse Geller das Podium zur Begrüßungsansprache.

Dann sprach Staatssekretär Reichschütz als Vertreter des Reichsministeriums des Innern. Er wies auf die Gefährdung des Sports unter der Lage hin. Als grundsätzliche Gesichtspunkte betonte er, daß die Vertreter des Volkssports sich aus freier Entscheidung dem ebenen Werte der körperlichen Erziehung widmen, daß ihr Zweck nicht sei, eine neue Waffe zu schaffen für imperialistische Streiftziele.

Im Namen der Stadt Leipzig begrüßte Oberbürgermeister Reich das Bundesfest. Für das Generalsekretariat legte sprach Genosse Schilling. Als Vertreter der Arbeiterparteiinternationale sprach der Sekretär H. Brüdgang, Weislich.

Wirtschaftsbetrieb und Verpflegung.

Schrittweise nun kommt man vorwärts mit den Leistungen, die das Gelände einnehmen, auf dem die Internationale Jugendbewegung zu Beginn des Weltkrieges ein so großes Ende fand. Turner und Gäste füllten heute den großen Ausstellungsplatz. Nur die sorgfältigen Abwehrmaßnahmen der Leipziger Turner gewährte den Kämpfern und Lebenden eine angenehme Betätigung. Die große Kuppelhalle und die anschließenden hellen, luftigen Räume sind für Massenbewegung eingerichtet. Die Bundesverwaltung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat den Verkauf und die Verpflegung mit Lebensmitteln in eigene Regie übernommen. Lebhafter Verkehr herrscht auch in der Straße „Der Genosse“; so kann man wohl die Bundesfeier bezeichnen, namentlich die um 1914 „Straße der Nationen“ hieß. Straße der Nationen, schon richtig heute, da die Arbeiterturner und -Sportler aus allen Gegenden Deutschlands und aus dem Ausland hier die von der Völkerschichtkämpferschaft übergebenen Aufgaben bewandern. Nicht nur bewandern, sondern gleichzeitig über die Leistungsfähigkeit hinaus. In einem dieser Cafés werden täglich für 300000 Mark Anwesendern bereitgestellt, die laufend Abfahnen finden. In vier weiteren Cafés werden Ausden und halbtägig 1000 Stück Brotchen gegeben. An den Büfets, bei den Würstchenständen, überall lauschen die braunen, knalligen Dinger auf. Nichts draus man sich zu holen, der Kellnerzeit hat seine Stellen hier nicht geschlagen. In den großen Hallen B und D stehen riesige Stapel von Steingut. Bald sind alle diese Gegenstände den Händen der Kameraden. Schrittweise geht es vorwärts. Aber bekommt für 20 Mark seiner „Was die Rubin mit Rindfleisch“, Reis mit jungem Gemüse und Fleisch, Kartoffeln mit Franzbrüder Würstchen bilden das Menü der folgenden Tage.

In kurzen Abständen trifft um die Mittagzeit ein Auto vom Schlosshof mit 60 Rübli Essen ein. Jeder Rübli folgt 30 Liter. Das genügt natürlich bei weitem nicht, aber schließlich wird die lange Reihe der Darrenden nach langem Warten doch länger. 1000 Personen Essen werden nämlich veranlaßt. Eine Seimung, die bei dem völlig unmontierten, im Hinterland stehenden Feinlauf wohl kaum überleben werden dürfte. Schließlich aber wird jeder satt, und der Wirtschaftsbetrieb kann am Abend seiner für heute harrenden Hauptarbeit entgegensehen.

Die Hauptproben.

Bereits um 11 Uhr nachmittags kamen die Sportler des Bundes zu einer Hauptprobe zusammen. Eine letzte Aufführung zu den heute stattfindenden allgemeinen Sportereignissen. Die meisten Körper nur mit der schwarzen Turnhose bedeckt, bieten einen prächtigen Anblick. Noch dorthin gehen machen sich die fädelichen Radturnerinnen. Hierbei demonstrieren fädeliche Sportler Pfaffen und besondere Freilübungen. Umgegenlich bleibt der Eindruck von der Hauptprobe der Turner. Ein Jahresfest, die Welt ist ein, in harten Turnersicht markieren gemaltige Werte Zäulen auf den Festplatz ein. Welt noch es über den Platz, als der Aufmarsch beginnt, 10000 Turner bieten ein geradezu prächtiges Bild bei den nun folgenden Freilübungen. Die letzte Übung ist vollendet. Schon schwenken die Schulen den Ausgängen zu. Da marschieren es wiederum mehr zu den Eingängen herein. 3000 Turnerinnen marschieren auf. Wiederum Welt. Kein Kommandowort. Im Hüftmaß der Musik. Wegen die Körper zur Seite, richten sich auf, und vollenden eine gerade viele Übungen für Turnerinnen haben. Erst die eigentliche Freilübungen am heutigen Tage werden beenden, in welcher gewaltigen Anzahl Turner, Turnerinnen und Sportler angetreten vermögen, wenn der Arbeiter-Turn- und Sportbund ruft.

Reichtätigkeit.

Auf allen Wegen zeigten sich gute Ansätze. Gegenüber dem Vorjahr, Olympische Wetten waren gute Fortschritte zu bemerken. Überall war eine gütliche Beteiligung. Dankbare Aufnahmen beim Publikum.

Die Einzelkämpfe zeigten eine zum Teil sehr gute Technik. So wurde das Ringkämpfen von verschiedenen Genossen brillant ausgeführt. Auch der 100-Meter-Lauf der Turngenossen zeigte manche gute Leistungen, und im Verlaufe der Zeit um 12,8 bleibt nur ein Weniges hinter der besten Höchstleistung zurück.

Bei den Turnern und Sportlern war eine gütliche Meldung für den 100- und auch den 1500-Meter-Lauf abgegeben. Der teilweise sehr gute Antritt, während bei anderen wieder manche technische Schwächen festgestellt wurden. Bei dem 100-Meter-Lauf erzielte Beteiligung von 11,6 dürfte im Vergleich- und Endkampf sicher noch überboten werden. Dieser Lauf wurde mit der größten Helligkeit ausgeführt und oft erst im Ziel entschieden. Im 1500-Meter-Lauf wurde die sehr gute Zeit von 21,9 Minuten erzielt, was gegenüber dem Vorjahr als ein sehr guter Fortschritt zu bezeichnen ist. Das Reiten der Fußballer wurde gerade manch guten Lauf. Im Hochsprung mit Hindernis wurden beachtenswerte Sprünge, unter Anwendung äußerster Technik, erzielte. Die bisher erreichte Sprunghöhe von 1,73 Meter legt dafür Zeugnis ab.

Um die Bundesmeisterschaft.

Wie erwartet, haben die norddeutschen Mannschaften gezeigt, daß sie in der Beherrschung der Schlagschläger die Besten sind. Die Hamburger Mannschaft erzielte das beste Spiel mit Bremen. Hamburg dürfte für die Bundesmeisterschaft am aussichtsreichsten zu bezeichnen sein. Die anderen Mannschaften der Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden wohl bei den einzelnen Spielen geteilt haben, daß es an der Technik noch sehr viel mangelt. Fangschüler und Sicherer beim Schläger sind die hervorragenden Eigenschaften des Schlagschlägers.

Die Fußballerwettbewerbe.

wurden auf der Baumwiese ausgetragen. Betreten waren von den Turnern sämtliche Kreise, mit Ausnahme von Kreis 12 (Stippweiden) und 13 (Hessen-Nassau). Im allgemeinen wurden die Spiele mit Kraft und Lebendigkeit ausgetragen. Die Technik einzelner Mannschaften in bezug auf Gewandtheit und Zusammenhalten ist ein glänzendes Zeugnis von fortgeschrittenem Training ab. Die besten Leistungen für die Vereine der Bundesmeisterschaft, welche auf dem Festplatz ausgetragen sind, dürften wohl die Sachsen und Baden sein. Die Fußballspiele der Turnerinnen in der Auswahl wurden vornehmlich mit zu viel Kraft gespielt und damit oft sichere Gelegenheiten verpaßt. Um die Bundesmeisterschaft müssen hier die Kreise 7 und 2 ringen. Die Trommelspiele (Lamburten) für Turnerinnen wurden mit großer Aufopferung ausgetragen, und es

wäre nur zu wünschen, wenn dieses Spiel noch viel mehr Einfluß gewinnen würde. Besondere Beachtung fand hier bei der Reizmännlichkeit des Kreises 4 statt. Diefelbe dürfte auch die besten Chancen für die Bundesmeisterschaft besitzen.

Noch ist die schönste Zeit zum Radfahren.

Ruhe die Zeit, die Tage sind noch lang. Einige Stunden nach Feierabend kann der todtübende Arbeiter noch ausruhen, am hinausspazieren in die herrliche Natur. Wenn auch der erste Reiz, die Entdeckung der grünen Büsche, das Herabsteigen und Erwandern einer neuen Welt geschwandert ist, so finden wir heute andere Plätze, die uns hinausstreifen ins Freie. Überall ist Blütenpracht, das Wachstum geht seiner Vollendung entgegen.

Wenn unsere Zeit auch nicht ausreicht, am späten Nachmittag noch größere Radtouren zu unternehmen, so ist doch gerade am glücklichen Besitzer eines Radrades die Möglichkeit gegeben, leicht und schnell aus den Stadtmauern herauszukommen. In der Entfernung der grünen Büsche, so finden wir heute andere Plätze, die uns hinausstreifen ins Freie. Überall ist Blütenpracht, das Wachstum geht seiner Vollendung entgegen.

Der Genuss des vornehmlichen Radfahrens in der nur wenig freien Zeit zu pflegen, ist im Grunde genommen doch ein weit besserer, als wenn ich täglich ein Stündchen spazieren gehe. Das Radfahren, welches dem Auge und dem Geiste immer neue Anregungen verleiht, weckt schneller aus und lenkt den Fahrer von der Arbeit ab. Der Arbeiter jedoch sehr viele Arbeit und Leistung die Hand durch eine kleine Radtour gelöst wird. Vorhergen ist in aller Freude unser Elektro- und Hand nehmen, um in vollen Jagen die frische Bergluft genießen zu können. Dafür nehmen wir als Ersatz die Stunden nach Feierabend, die uns übrig bleiben. Die Sonntage sind lediglich für größere Touren gemeint, die uns das Wetter doch preisgibt ist.

Der Genuss des vornehmlichen Radfahrens in der nur wenig freien Zeit zu pflegen, ist im Grunde genommen doch ein weit besserer, als wenn ich täglich ein Stündchen spazieren gehe. Das Radfahren, welches dem Auge und dem Geiste immer neue Anregungen verleiht, weckt schneller aus und lenkt den Fahrer von der Arbeit ab. Der Arbeiter jedoch sehr viele Arbeit und Leistung die Hand durch eine kleine Radtour gelöst wird. Vorhergen ist in aller Freude unser Elektro- und Hand nehmen, um in vollen Jagen die frische Bergluft genießen zu können. Dafür nehmen wir als Ersatz die Stunden nach Feierabend, die uns übrig bleiben. Die Sonntage sind lediglich für größere Touren gemeint, die uns das Wetter doch preisgibt ist.

Wie viele unserer Klassengenossen sind zu einer fiktiven Lebensweise verurteilt oder arbeiten in kleinen engen Verhältnissen mit derperierter Luft und verunreinigter unter dem Druck der Verhältnisse nicht nur die für das Wohlbefinden unerlässliche Bewegung, sondern allmählich schwindet mit der freigegebenen Zeit auch der Herrs Blick für die weitere Umgebung. Für Fragen vornehmlichen Interesses. Weitere Untersuchungen, so und ist heute nicht anstellen, denn dieses Thema verlangt schon einer besonderen Behandlung. Man beachte, daß alles Uebermäßige der Gesundheit schädlich ist! Jeder Sportler muß wissen, wie weit er vornehmlichen Ausübung des Sportes gehen darf und muß prüfen, ob sein Körper genügend widerstandsfähig ist.

Darum Radlerin und Radler, nupet noch die guten Tage!
Georg Aug. Suddenberg.

Aus den Kartellen.

Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege, Ortsamt für Arbeitsstunden sowie die Funktionäre der Freien Arbeiterpartei. Am 25. Juli 1922, abends 10 Uhr, zu einer Besprechung in der Werkstatt des Arbeiters am Ende der Straße. Der Kartellvorstand.

Das Haus Michael Benn.

Ein kleiner Roman von Rudolf Greiner.

70) Raubdruck verboten.

Michael Benn wollte seine letzte Zukunft zum Fürstbischöf von Bremen nehmen. Diesem wollte er alles offen und ehrlich unterbreiten, wie es um seinen Sohn und um sein ganzes Haus stand.

Wenig am nächsten Vormittag ging Michael Benn in das fürstbischöfliche Palais hinüber und suchte um eine Audienz an. Er wurde von dem Sekretär des Fürstbischöf, einem älteren Mann, freundlich empfangen und auf fünf Uhr nachmittags des gleichen Tages bestanden.

Die Sonne eines trübigen Herbsttages lag über Stadt und Tal, als Michael Benn im schwarzen Fracksack und dem kurzen Weg vom Domplatz zur fürstbischöflichen Hofburg antat. Er war in schwarzer und gezierter Stimmung. So recht im Gegensatz zu der Natur draußen, die in latter Farbenpracht prangte. Das tolle Licht hing an den Blättern, daß sich unter der Last die Blätter bogen. Hinter dem Raub der Nebengänge glänzten die Trauben, hellen Tropfen leuchtend. Ein weißer Nebel lag über dem Hof, der die Luft umfließen, gegen den Himmel. Es war fast noch im Sommer. Nur die Blätter verfielen sich da und dort, und ab und zu taumelte im leichten Windhauch ein weißes Blatt zu Boden.

Geheimlich schweigen herrschte in der fürstbischöflichen Hofburg. Nur in dem ausgedehnten Garten der Burg, in dem die hohen Obeliskreuzen reifen, schmeitete jeder Vogelzug aus dem großen Vogelhäus, das schon seit alten Zeiten eine besondere Schenkung der Natur ist. In den Wassergräben, die die Burg umfließen, sassen ein paar faulende Schwäne einzeln im Wasser. Das war auch schon längst hergegangen. Die Schwäne gaben zur Rechten des Fürstbischöf, fast man es denkt.

Die mächtigen, eisenbeschlagenen Torflügel harrten offen. Michael Benn überließ sich über den Wassergraben führende Steinbrücke und trat in den herrlichen Ardenhof der Burg. Dann ging er langsam mit wichtigen Schritten die beiden, hellen Treppen empor. Der Hammersteine melbete ihn kein Fürstbischöf, ein junger, hässliche Schwäne einzeln im Wasser. Das war auch schon längst hergegangen. Die Schwäne gaben zur Rechten des Fürstbischöf, fast man es denkt.

Der Richterfürst, ein laagerer, geübter Herr, sah in einem Anblick, dessen Völkung mit dunkelrotem Geißel überzogen war. Ein lazes Mitteln bewogte die magere Größe des Fürstbischöf und den fahnen Kopf mit dem spärlichen weißen Haar. Das schwarze Gesicht mit der leicht geblaueten Nase warhagen die tiefen Furchen des Genies. Es lag etwas Rädes, Melange-

wandtes in den gültigen Tagen. Nur die hellen Augen schauten noch mit fast jugendlicher Lebendigkeit aus dem blauen Anzug mit der hohen Steife und dem tollend vorpringenden Unterkorn. Ueber der Brust erglänzte auf der Brust die molle goldene Kette mit dem Bismarckkreuz.

Michael Benn näherte sich mit einer tiefen Beugung dem Fürstbischöf, der ihm die rechte Hand reichte. Der alte Mann drückte sich darüber und lächelte den schwarzen, goldenen Dinterkorn am Ringfinger der Hand. Der Richterfürst war in seinem Stuhl sitzen geblieben. Es war heute nicht das erhaltend, daß der alte Benn dem Fürstbischöf gegenüberstand. Er hatte im Lauf der Jahre schon mehrere längere Unterredungen sein geistvoller Natur gehabt.

„Nehmen Sie Platz, Herr Benn!“ sagte der Fürstbischöf, neigte seine höhere Gehalt noch weiter nach vorne und wies auf einen der gleichfalls mit dunkelroter Seide überzogenen Parkettstühle. Sein Kopf stützte leicht während des Sprechens, aber seine Stimme klang noch immer hart und tollend. Jedes Wort kam wie in einer tiefen Resonanz über die schmalen, knallenden Lippen.

Der alte Benn setzte sich der Richterfürst gegenüber. „Jetzt können wir miteinander reden!“ sagte der Fürstbischöf. „Da ist kein Reich um die Wege, der was hören kann.“ Nur die Vögelin „...“ sagte er mit einem leinen Rädeln hinaus und deutete mit der zitternden Hand zum Fenster hinaus, dessen beide hohe Fenster offenstanden. Aus dem Garten läute der Vogelklang. Die Abendsonne schien herein und spielte mit ihren Strahlen auf dem tiefroten Teppich, der die Schritte in dem Gemach fast bis zur Unkenntlichkeit dämpfte. „Hören sie die schön jenseit!“ rief der Fürstbischöf fort und ließ die schmalen Finger seiner rechten Hand über die goldenen Glieder seiner Reize gleiten. „Ich hab' immer meine Freude an dem, wenn ich die höre.“ Weil die Vögelin so freudig sind, so lieb zu sein. „Glad so mir's ja! Werden sein sollen.“ Michael Benn nickte beiführend. „Ja!“ sagte er leise. „Die Vögel, ich glaub' allezeit, die leben so friedlich zusammen, weil sie frei und ungebunden in Gottes Natur herumfliegen.“

„Kann schon sein, Herr Benn. Kann schon sein!“ betätigte der Fürstbischöf. „Aber ich hab' Sie auf mit meinem Gered.“ Sie haben mit mir sprechen wollen!“ Jetzt warf der Richterfürst einen scharfen, forschenden Blick auf den alten Benn.

„Ja, Fürstbischöfliche Gnaden, das hab' ich!“ sprach Michael Benn laut. „Neben hab' ich wollen mit Ihnen, Fürstbischöfliche Gnaden, und Ihnen mein Kind fragen. Fürstbischöfliche Gnaden wissen's ja, die ich von mein Kind fragen. Fürstbischöfliche Gnaden wissen's ja, die ich von mein Kind fragen. Fürstbischöfliche Gnaden wissen's ja, die ich von mein Kind fragen. Fürstbischöfliche Gnaden wissen's ja, die ich von mein Kind fragen.“

einen einzigen Ausweg. Wenn die Lina, sein Weib, aus'm Haus kommt, dann, Fürstbischöfliche Gnaden, was' mein Sohn gereizt! Dann würd' er wieder der dreine, nährere Mensch, der er allezeit gewesen ist. Aber solange er mit dem Weib unter einem Dach leben will, solange verdammt er immer mehr!“

Michael Benn hatte laut gesprochen. Jetzt hielt er unwillkürlich inne und atmete tief. Der Fürstbischöf hatte dem alten Benn ruhig angehört und ihm mit keiner Silbe unterbrochen. Nur einen Augenblick sah er ihn fest und durchdringend an. Es lag eine Kraft und Stärke in diesem Blick, die im geraden Widerspruch zu dem gestenhaften Körper stand.

„Die Frau ist schon einmal fortgegangen von Ihnen Sohn!“ fragte der Richterfürst mit seiner tiefen, vollen Stimme. „Ja, Fürstbischöfliche Gnaden, das ist viel!“ erwiderte Michael Benn. „Ja hab' sie selber aus'm Haus g'wand, damit's wieder friedlich und ehrlich hergehen soll bei uns, wie's der Brauch ist! Und es war schön die Zeit, wo sie mit da war. Alles wuß' recht g'wesen. Aber nur mit dem Weib ist's immer schlechter g'gangen. Fürstbischöfliche Gnaden müssen schon...“

„Ja, ja, ich weiß schon.“ Ich weiß schon!“ unterbrach ihn der Fürstbischöf etwas heftig und fuhr mit den zitternden Händen einige Male über die gepulverten Seitenrücken seines Stuhles. „Sie haben dann die Frau Ihres Sohnes wieder zurückgerufen?“

„Ja! Nein, Fürstbischöfliche Gnaden! Das hab' ich mit getan! Ich hab' mich nur mit mehr g'weert dagegen, daß der Frau sie wieder ins Haus g'nommen hat. Und das hat er nur bedungen getan, damit unser G'schick mit gang gutend gerichte wird. Aber heut' lomm' ich zu Ihnen, Fürstbischöfliche Gnaden, und deut' mir' ich Ihnen mit aufgedehnten Händen: Gaben's a G'schick mit uns! Lassen's mein' Frau mit angucken gehen bars das Weib! Sie können's Ihnen mit vordellen, Fürstbischöfliche Gnaden, wie herr das ist, a einziges Kind unter'n s'ch'n! Und alles nur wegen einer Weib. Weil er mit von ihr lottant! Und jetzt frag' ich Ihnen, Fürstbischöfliche Gnaden, muß ich mein' Sohn zugucken geh'n lassen? Will das unler Deccant? Ist das meine Pflicht?“

Michael Benn sah angestaut auf den großen Richterfürsten, der mit erstem Gedächte über ihn sah und ihm fest und unerbarmlich die Augen drückte. Es herrschte kurze Zeit Schweigen in dem Gemach. Der Fürstbischöf fuhr mit der leise starrenden Rechten über die goldene Brustplatte und was dann das große Bismarckkreuz in der Brust. Ein erer Einzahl der Abendsonne baute über das violette Rädelchen auf den spärlichen, weißen Haaren der Fürstbischöf's anspizle in den stolischen Knechtsteden des Kreuzes.

„Ja, das ist hart, Herr Benn. Friedlich hart. Jetzt halt. Das begreift ich vollständig!“ sagte der Fürstbischöf mit seiner vollen, mörren Stimme. Sein Kopf stützte beim Sprechen etwas mehr

